

JGG Newsletter

zum
Jahreswechsel
2015 / 2016

EPIGRAMM (I)

Werfe den Stein! Du erspringst ihn nicht,
der flugfähiger ist als du, der zum Flug ihm verhalf;
aber im Nachsprung vielleicht übertriffst du dich selbst,
überspringst dich einmal, näherst näher dich an;
dieses sei menschlichstes Tun; und der Absprung genügt.

Jean Gebser
Gedichte (1940 – 1973), Novalis Verlag 1974, Seite 86

3

Editorial

Die Welt wandelt sich – und wir uns mit ihr – oder umgekehrt!

Die Herbsttagung 2015 ist Geschichte – und es ist eine schöne Geschichte geworden. Sie können in diesem Newsletter ab Seite 3 die Zusammenfassung von Eva Johner lesen. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren durchwegs positiv, nicht zuletzt wegen dem Tagungsort – der Stadt-Oase – «Weissenheim» in Bern. Wir haben vier Vorträge zum Thema «Wandlung» gehört und am Samstagnachmittag in kleinen Gruppen mit Gewinn über weitere Aspekte der Thematik diskutiert. Die kleine Feier zur überarbeiteten Neuausgabe von «Ursprung und Gegenwart» im renommierten Chronosverlag war ein weiterer Höhepunkt dieser 36. Tagung.

Und einmal mehr habe ich mich gefragt, wie weit ich, bzw. wir, bzw. die Welt im Wandel begriffen sind?

Wenn ich mit mir beginne so muss ich ehrlicherweise eingestehen, dass es mit

meinem Wandel hin zu einer integralen Persönlichkeit noch nicht so weit her ist und da noch einiges im Argen liegt. Dass ich da vermutlich in recht guter Gesellschaft bin, ist mir kein wirklicher Trost. Ich möchte doch – aber es ist schwer, mühsam und oft unbefriedigend. Goethes Wort: «Wer immer strebend sich bemüht, ...» mindert dann manchmal meine aufkommende Verzweiflung oder ich versuche mich mit der französischen Redewendung: «C'est le geste qui compte» zu beruhigen. Ansporn kann sein, um mit Gebser zu sprechen, dass ich den Knüppel zwischen den Beinen nicht nur als Hindernis, sondern vor allem als Sprungbrett wahrnehme, und ein dann befreiendes Springen kann sehr schön sein!

Als Gesellschaft sind wir herausgefordert uns den sich anbahnenden Veränderungen zu stellen – Klima, Flüchtlinge, Energie, um nur diese zu nennen. Wandlungen müssen zwingend geschehen, ausgehend von jedem Einzelnen;

denn nur so kann sich im Grösseren etwas entwickeln und wandeln. Wenn wir jedoch aus Ignoranz, Trägheit oder aus tagespolitischer Rücksichtnahme auf die Wirtschaft und die sogenannten äusseren Umstände nichts oder zu wenig tun, dann ist absehbar, dass der Wandel von «oben» oder von «ausen» über uns hereinbrechen wird. Da werden dann keine Rücksichten mehr genommen werden – und wir werden uns alle dem Wandel sehr schnell anpassen müssen oder untergehen, weil er eben eingetreten ist – bevor wir meinten dafür bereit sein zu müssen.

Ist das ‚schwarz gemalt‘? Ich glaube nicht. Es ist nur ein bisschen über die Nase hinaus gedacht. Und das bilden wir uns doch ein, dass wir dazu jederzeit und umfassend in der Lage seien.

Mit den besten Wünschen für ein ereignisreiches Jahr, bei welchem wir den Entwicklungen nicht allzu sehr hinterherhinken und für ein paar Einsichten bei der Lektüre des Newsletters.

Auf bald und sehr herzlich
Hunziker Sam B

Herzlichen Dank

An unsere Mitglieder für Ihre Beiträge: *Eva Johner Bärtschi* für Ihren Bericht über die Herbsttagung 2015; dem Präsidenten *Rudolf Hämmerli* für seine Buchrezension, die Vorschau auf das 17. Gebser-treffen und seinen Bericht über die sich anbahnenden Kontakte mit der amerikanischen Gebser Gesellschaft; *Markus Blaser* für seine Buchrezension und *Christian Bärtschi* für seinen Bericht über temporik-art. ●

Inhalt

Editorial	1
36. Tagung der JGG 9.–11. Oktober 2015, Bern «Wolle die Wandlung...»	3
Buchrezension I Sri Aurobindo und die europäische Philosophie	8
Buchrezension II Evolution – Geist – Gott. Beiträge zu einer christlichen Philosophie	10
Das Institut für integrale Bewusstseinsbildung in Reinheim (D)	11
Jean Gebser Gesellschaft Aus dem Vorstand	12
Vorschau: 17. Gebsertreffen, 11. März 2016 Quo vadis Gebser Gesellschaft?	13
Kontakte mit der amerikanischen Gebser Gesellschaft The Jean Gebser Society	14
Neuausgabe «Ursprung und Gegenwart»	15
Impressum	16

36. Tagung der Jean Gebser Gesellschaft,
9.–11. Oktober 2015, Bern

«Wolle die Wandlung...»

Wenn auch von der Menge her weniger Menschen als üblich teilnahmen, so war die Tagung der Jean Gebser Gesellschaft 2015 doch in Bezug auf die Intensität der Begegnungen und die weitgespannte Thematik der Referate ein gelungenes und atmosphärisch heiteres, freundliches Treffen. Der Tagungsprospekt – die Lebenszustände des Schmetterlings in seinen verschiedenen Phasen – hielt, was er versprach: ein überaus farbiges Tableau verschiedener Sichten auf den Begriff der Wandlung, eine Bezugnahme auf Wandlung in unterschiedlichen menschlichen Lebens- und Arbeitsbereichen.



Mirjam Neidhart

Bildern, Worten und Bewegung Raum geben

Die Tagung beginnt mit dem künstlerischen Auftakt am Freitagabend. Im Referat zu ihrem Theaterstück «Ecce Homo», begleitet von *Kilian Haselbeck* als Tänzer, beschäftigt sich *Mirjam Neidhart* mit der Frage des Verhältnisses von Mensch und Maschine. Sowohl in ihrer Darbietung wie auch im ersten Samstagmorgenreferat von *Thomas Huber* erlebe ich, wie sich Grenzen (und Spaltungen) aufzulösen beginnen. Das Sprechen am Freitag



über die Entstehung und die Aussage eines Theaterstücks, verbunden mit dem Tanz, ergibt ein neues Ganzes; das Wort des Künstlers am Samstag, sein Sprechen nicht über, sondern vor dem Betrachter zu seiner Malerei, erlaubt eine ganz neue Wahrnehmung des Bildes und des Raumes, in der er seine Kunst präsentiert. Er stelle, so formuliert es *Thomas Huber*, seine Bilder in den Sprachraum – nicht, um sie «blosszustellen», sondern um ihnen Raum zu geben. Wie ein Fährmann auf einer Nachtmeerfahrt steuert *Thomas Huber* die Zuhörenden über die Abgründe der Wahrnehmung. Ob Erlebnis, Erfahrung oder Vorstellung: alle drei Realisationsformen der Bewusstseinsstrukturen seien gleich geistvoll – das Geistige



Thomas Huber

kennt keine Hierarchie in seinen Manifestationen. Es erfordert eine aperspektivische Weltzugewandtheit, um sich des jeweiligen Zustandes bewusst zu werden. Wir können, was wir sehen, als eine abstruse Zusammenfügung von rot und blau bemalten Flächen erkennen (und das ist es auch), wir können aber auch, wenn wir uns auf die Bilder ein- und dem Arationalen überlassen, vor dem Reigen der Bilder einer Wandlung beiwohnen – von Blau zu Rot. In der Wandlung wandelt sich das Geistige, und, so Huber, während Transparenz eine lebenslange Aufgabe ist, so bleibt Wandlung ein persönliches inneres Geschenk.



Irene Bischof

Wandlung als Bewusstwerden

Im zweiten Referat am Samstagmorgen setzt sich *Irene Bischof*, Psychologin und Psychotherapeutin aus Bern, mit dem Begriff der Wandlung in der Psychologie von C. G. Jung auseinander. Schon in einem seiner ersten Werke hat Jung viel zum Thema Wandlung gesagt (nach der Trennung von seinem Lehrer und Mentor Freud schrieb er das Buch «Wandlungen und Symbole der Libido») – auch er selbst musste sich wandeln! Grundlegendes Merkmal des Lebendigen ist die Gegensatzspannung von Bewusstem und Unbewusstem, in welcher die schöpferische Qualität des Psychischen wurzelt. Dabei spielen Träume – Abfolgen von

symbolischen Bildern – als Mitteilungen des Unbewussten ans Bewusstsein eine wichtige Rolle. Irene Bischof legt in ihren Ausführungen die grundlegenden Gedanken der analytischen Psychologie dar, die einerseits ein theoretisches Modell und andererseits eine Behandlungsmethode ist, die Reifung und Wandlung bewirken soll. Wandlung wird dabei als Bewusstwerden verstanden: Wir werden anders, wandeln uns, wenn wir bewusster werden. Ein Motor der psychischen Entwicklung ist die menschliche Kommunikation, die zwischenmenschliche Beziehung. Auch in all diesen Beziehungen entsteht Wandel: beim Hineingehen in - wie auch beim Hinausgehen aus - Beziehungsprozessen. Und ganz sicher ist im Individuationsprozess der Wandel zentral: wenn wir uns zu dem wandeln, was wir eigentlich sind. Aber letztlich, so Irene Bischof, «ist Wandlung kein Begriff, sondern eine Erfahrung», und sie schliesst mit der letzten Strophe des Goethedichts aus dem West-östlichen Diwan, Selige Sehnsucht, das auch für Jung zentral war:

Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Am Nachmittag haben die Teilnehmenden der Tagung Gelegenheit, sich zum Thema «Wandlung» in vier *Workshops* mit unterschiedlichen Schwerpunkten auszutauschen. In diesen kleinen Gruppen ergeben sich spannende und berührende Gespräche; aber auch in den Pausen und über Mittag ist Zeit vorhanden, um untereinander in Kontakt zu kommen und Themen zu vertiefen. Auch

wenn eine Turnhalle als Vortragssaal nicht der ideale Ort sein mag, so bietet doch das Weissenheim mit seinen vielen Räumen, der Küche, wo der Koch Essen und Zwischenverpflegung vorbereitet hat, der wunderbaren Lage im Grünen – mitten in der Stadt! – und den Tieren des Bauernhofes ein stimmiges Umfeld für ein solches Treffen.

Neuherausgabe von «Ursprung und Gegenwart»

Gegen Abend verschiebt sich die Gesellschaft in Richtung Tierpark an die Aare, wo im Restaurant Dählhölzli die überarbeitete *Neuauflage von Gebsters Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart»* im Chronos-Verlag gefeiert wird (siehe auch Seite 14). Redner an der Vernissage der beiden monumentalen Bände sind *Rudolf Hämmerli*, Präsident der Jean Gebser Gesellschaft, und *Elmar Schübl*, Gebser-Biograph und Mitherausgeber der neuen Reihe geplanter Gebser-Ausgaben. Anwesend ist auch *Hans-Rudolf Wiedmer*, Leiter des Chronos-Verlages aus Zürich. Musikalisch wird die Feier begleitet von *Yvo Prato* mit seinem Saxophon. Nach einigen Worten zu Geschichte und Hintergründen des Tierparks, vorgetragen durch *Jürg Hadorn*, stellvertretender Direktor des Tierparks, wird das Büffet eröffnet. Lebhaftes Gespräch, gutes Essen, ein Glas Wein, zwischendurch eine Melodie – braucht es mehr für ein inspirierendes Zusammensein?

Der Sonntagmorgen beginnt mit der ersten Strophe eines Gedichtes von Rainer Maria Rilke aus den Sonetten an Orpheus, vorgetragen von Rudolf Hämmerli:

Wolle die Wandlung. O sei für
die Flamme begeistert,
drin sich ein Ding dir entzieht, das
mit Verwandlungen prunkt;
jener entwerfende Geist, welcher
das Irdische meistert,
liebt in dem Schwung der Figur
nichts wie den wendenden Punkt.

Auch Franz Kafka hat in «Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande und andere Prosa aus dem Nachlass vom wendenden Punkt gesprochen: «Von einem gewissen Punkt an gibt es keine Rückkehr mehr. Dieser Punkt ist zu erreichen.» Der Punkt der Wandlung?



Han Yan

Dui – das Heitere, der See

In ihrem Vortrag «Annäherung an das I Ging, das chinesische Buch der Wandlungen» gibt *Han Yan*, Übersetzerin, Buchautorin und seit über zehn Jahren in Europa lebend, einen Einblick in Entstehung und Gebrauch dieses chinesischen Orakel- und Weisheitsbuches. Es gewinnt heute in China mit der Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln zunehmend Aktualität, nachdem zur Zeit des Kommunismus die Beschäftigung damit fast vollständig abgebrochen war. Interessant ist jedenfalls auch, dass Han Yan als Germanistin und Verfasserin des Buches «Poetenleben – Zehn Meister der Deutschschweizer Literatur» erst durch die Anfrage der Gebser-Gesellschaft zu diesem Vortrag angeregt

wurde, sich intensiver mit dem I Ging auseinander zu setzen.

Vom legendären Erfinder der acht Trigramme, *Fu Xi*, über *Zhou Wenwang*, dem Verfasser der 64 Hexagramme, und über *Konfuzius*, der die Kommentare dazu schrieb, zeichnet Han Yan das Werden dieses Buches nach. Aus dem umfassenden Einen, Tai Ji, das gleichzeitig alles und nichts ist, entäussern sich zwei Kräfte, Yin und Yang, die schöpferische und die empfangende Kraft. Aus diesen entgegengesetzten Urkräften entsteht Leben, doch die Trennung ist nicht statisch, sondern dynamisch: das Helle hat einen dunklen Kern und kann sich ins Dunkle wandeln – und umgekehrt. Aus den vier Bildern entstehen die acht Phänomene der Natur, einer personifizierten Natur mit verschiedenen Eigenschaften. Es sind dies die Bilder der acht Trigramme: Himmel, Erde, Donner, Wasser, Berg, Wind, Feuer, See. Am Beispiel ihrer eigenen Frage zur diesjährigen Tagung der Jean Gebser Gesellschaft, die ihr das Bild «Dui – das Heitere, der See» schenkte, erläutert Han Yan die drei Teile jedes Bildes: Urteil, Bild, Besprechung und Einübung. Dabei wird deutlich, dass sich auch die positiven Bilder in den einzelnen Linien ins Negative wandeln und Gefahren aufzeigen können – und umgekehrt.

Das I Ging als Orakel- und Wahrheitsbuch kann man auch sehen als Übertragung der Natur auf menschliche Verhältnisse. Doch wo steht der Mensch in einer Natur, wo alles im Wandel ist, wo der Wandel das einzig Unwandelbare ist? In der Auffassung von Leben als Aufenthalt und Tod als Rückkehr weist das Buch jedenfalls über die sinnlich erfahrbaren Phänomene hinaus.



Hans Ulrich Schäfer

Engel bewirken Wandlung

Als Letzter an dieser Tagung spricht *Hans Ulrich Schäfer* zum Thema «Wandlung im Spannungsfeld von Ereignis und Umsetzung». Hans Ulrich Schäfer ist Pfarrer und Buchautor, sein spezielles Interesse gilt der Meditation und Engeln. Dem Begriff Wandlung ist er in vielen verschiedenen Zusammenhängen begegnet, er scheint ihm gerade in der heutigen Zeit überaus präsent zu sein. Die Abgrenzung der Begriffe Wandel, Entwicklung, Evolution, Mutation ist nicht einfach: alle enthalten seiner Ansicht nach Aspekte von Wandlung. Doch wie passiert Wandlung? Geschieht sie einfach oder muss der Mensch sie ergreifen? Gibt es Voraussetzungen dafür? Krankheit, ein Unfall, Verlust durch Scheidung oder Tod, ein Traum: all dies kann Wandlung zur Folge haben. Aber auch Engel – die Hans Ulrich Schäfer lieber Begleitengel als Schutzengel nennt, weil sie eben auch in Prüfungen führen können – tragen dazu bei: «Engel sind Wesen, die Wandlung bewirken: im Kosmischen wie im Irdischen.»

Auch Meditation bietet Wandlungsmöglichkeiten. Als übergreifendes Merkmal von Meditation bezeichnet Hans Ulrich Schäfer die Haltung, die schon aus dem lateinischen *meditari*

(Verb mit aktiver Bedeutung und passiver Form) hervorgeht: in einer passiven Haltung aktiv sein. In solchem Erleben ist Wandlung möglich – und dieses Erleben habe ich, wenn ich staune, bewundere, wenn ich ganz in Eins bin, mit dem, was ich tue. Oder wenn ich am Körper arbeite an Haltung, Atmung, wenn ich sitze, wenn ich ganz sinnhaft die Natur wahrnehme. Meditation schafft Bedingungen für die Wandlung des ganzen Menschen. Letztlich kann jede Erfahrung zu Wandlung führen, die grösste Kraft aber, so der Theologe, ist die Liebe.

Ein letztes Wort: Mir fiel auf, dass sich diese Tagung durch einen sorgsam und rücksichtsvollen Umgang miteinander auszeichnete. So kontrovers der Begriff «Wandlung» auch diskutiert werden könnte: von Dogmatismus, Rechtshaberei und Besserwissen war wenig zu spüren, dafür von Bescheidenheit und Toleranz. Ich bin Irene Bischof sehr dankbar, die im Gespräch nach ihrem Vortrag die Äusserung wagte: «Ich kann mit Ihrer Frage spielen, aber nicht sie beantworten.»

Gerne schliesse ich diesen Bericht mit einem Gedicht von *Fernando Sabino*, einem Dichter aus Brasilien, das Rudolf

Hämmerli zum Abschluss der Tagung rezitierte:

Von allem bleiben drei Gewissheiten:
 Die Gewissheit, dass wir immer
 am Anfang stehen
 Die Gewissheit, dass wir weiter
 machen müssen
 Die Gewissheit, dass wir unterbrochen
 werden, bevor wir zu Ende sind.
 Darum müssen wir:
 Aus dem Unterbruch einen neuen
 Weg machen
 Aus dem Sturz einen Tanzschritt
 Aus der Angst eine Leiter
 Aus dem Traum eine Brücke
 Aus der Suche eine Begegnung ●

Eva Johner Bärtschi

De tudo ficaram três coisas:
 A certeza de que estamos começando
 A certeza de que é preciso continuar
 A certeza de que podemos
 ser interrompidos antes de terminar.
 Façamos da interrupção
 um caminho novo
 Da queda, um passo de dança
 Do medo, uma escada
 Do sonho, uma ponte.
 Da procura, um encontro.

Buchrezension I

Wilfried Huchzermeyer: Sri Aurobindo und die europäische Philosophie

Huchzermeyer erbringt in seinem neuesten Buch den Nachweis, dass die europäische Philosophie über eine ganze Tradition natur- und geschichtsphilosophischer Modelle verfügt, die den Gedanken von Sri Aurobindo entsprechen. Besonders interessant ist der ausführliche Hinweis auf *Schelling*, der meist vergessen wird und doch bei weitem über die rationale Dialektik *Hegels* hinausgeht, welcher die allzu optimistische und gleichzeitig eng-rationale Gleichsetzung von Vernunft und Welt zugrunde liegt. Schelling zeigt wie Gebser und wie Aurobindo, dass der Mensch über die rationale Vorstellung der Welt hinauskommen kann zu einer Bewusstseinskraft, die Schelling die intellektuelle Anschauung, Gebser das Wahrnehmen, Aurobindo den Overmind und schliesslich und darüber hinaus das Supramentale genannt hat.

Das Buch von Wilfried Huchzermeyer ist eine gute Einführung in wesentliche Thesen und Einsichten von Aurobindos Werk. Es geht dabei vor allem um den Gedanken, dass Evolution und Involution einander entsprechen, dass in der Natur das Göttliche sich in immer bewussteren und komplexeren Formen offenbart, sich aber zugleich immer mehr im Natürlich-Materiellen manifestieren will. Dieser Gedanke führt bei Aurobindo zum Paradox, dass Transzendenz und Immanenz sich nicht widersprechen, sondern ergänzen und dass Exkarnation und Inkarnation nicht als gegenläufig,

sondern als sich bedingend und ergänzend zu verstehen sind. Kurz: Das Göttliche findet im konkreten Alltag oder gar nicht statt.

Huchzermeyer schreibt gut verständlich und kann auch dem philosophisch Belesenen Interessantes bieten. Weniger interessant sind z. T. die zitierten Aurobindo-interpretationen, welche die europäische Philosophie nur als Hintergrund und Folie verwenden, um zu zeigen, wie viel umfassender und wahrer die Konzeption Aurobindos ist. Das sei bei allem Respekt vor der offenen, weiträumigen Philosophie Aurobindos gesagt. Ich denke, das ist eine naheliegende Gefahr, der man verständlicherweise schnell erliegt, wenn man davon ausgeht, dass Auro-



Wilfried Huchzermeyer
Sri Aurobindo und die europäische
Philosophie
ISBN 978-3-931172-31-2
Karlsruhe: edition savitri, 2015

bindo nicht eine Theorie erdacht und rational konstruiert, sondern aus dem Wahrheitsbewusstsein heraus geschrieben hat. Dieser Gefahr der devoten Verehrung erliegt aber der Autor nicht. Er bleibt bei der differenzierten Betrachtungsweise und überlässt dem Lesenden die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die vielschichtige und kontroverse Darstellung von *Teilhard de Chardins* Konzeption, interessant auch die genaue und tief sinnige Betrachtung von Gebasers Spätwerk, insbesondere seiner Schrift «Der unsichtbare Ursprung» auf dem Hintergrund von Aurobindos Einsichten. Eine Betrachtungsweise, die der Tatsache gerecht wird, dass Gebaser in seinen späten Jahren der Überzeugung war, dass das, was er zu sagen hatte, noch umfassender und gültiger von Aurobindo ausgesprochen worden sei. Das mag stimmen. Ich möchte aber dazu anmerken, dass Gebasers Werk pragmatisch den nächsten Schritt zeigt, der über das bloss Rationale hinausführt. Diesen Schritt können wir nachvollziehen. Bei der Lektüre von Aurobindos Schriften ist der Lesende oft nicht nur gefordert, sondern manchmal auch dadurch überfordert, dass sich die Vision Aurobindos in so weite Fernen, Höhen, Tiefen erstreckt, dass man in dieser Überforderung den



Sri Aurobindo in Pondicherry, 1950

Mut verlieren kann, weiterzugehen und diesen nächsten Schritt zu tun. Das muss nicht so sein, aber es kann noch schlimmer sein, dass man nämlich als verehrender Anhänger nur wiederholt, was man selber nicht mehr versteht. Das Buch von Wilfried Huchzermeyer geht nicht in diese Richtung. Es bleibt interessant, öffnet die grossen Räume, die uns Aurobindo öffnen will, ohne uns zu staunenden Anhängern zu degradieren. Wir bleiben Partner in einem interessanten und immer nachvollziehbaren Gespräch. Darum hat mich das Buch auch besonders gefreut. ●

Rudolf Hämmerli

Der Autor

Wilfried Huchzermeyer hat Indologie, Philosophie und Religionswissenschaft in Deutschland, den USA und Indien studiert.

Buchrezension II

Mathias Schickel und Daniel Zöllner: Evolution – Geist – Gott. Beiträge zu einer christlichen Philosophie

Die beiden Autoren engagieren sich mit ihrem Buch gegen die materialistisch-reduktionistische Grundprägung der heutigen Wissenschaften. Selber in diesem Betrieb als Mathematiker und Philosoph beheimatet, reagieren sie erhellend analytisch und gleichzeitig intuitiv kämpferisch auf die verkürzte Darstellung von Mensch und Welt.

Ihr entsprechend lässt sich alles Sein einfach gesagt auf physikalische Prozesse reduzieren. Leben entsteht aus den Verbindungen von Stoffen und Energie. Da diese Prozesse nach bestimmten Gesetzmässigkeiten organisiert sind, geht es in der Wissenschaft darum, diese Prinzipien möglichst genau zu erkennen und zu beschreiben und ihnen entsprechend in die Welt einzugreifen.

In den drei Hauptteilen Philosophische Grundlegung, Theologische Entfaltung und Kritik und Reflexion greifen Schickel und Zöllner in aufeinander bezugnehmenden Einzelaufsätzen die drängenden Zeitfragen auf. Viel Energie wird in den zwanzig Kapiteln darauf verwendet, Einbrüche und Ergänzungen ins vorherrschende reduktionistische Weltbild beispielhaft zu beschreiben.

Sie gehen mit zahlreichen Zitaten von *Pierre Teilhard de Chardin*, *Alfred North Whitehead*, *Jean Gebser*, *Heinrich Rombach* und *Thomas Nagel* als Erweiterung der vorherrschenden naturwissenschaftlichen Tendenzen davon aus, dass sich



Mathias Schickel und Daniel Zöllner:
Evolution – Geist – Gott. Beiträge
zu einer christlichen Philosophie.
ISBN 978-3943897180
Dresden: Verlag Text & Dialog, 1915

die Entwicklung des Lebens nicht rein zufällig ereignet, sondern sinnvoll und zielgerichtet verläuft. Der monotheistische Gott steht für die Autoren am Ziel der Evolution und lässt die verschiedenen Entwicklungen zu ihm hinstreben.

Menschen sind in diesen Prozessen gefordert, durch ihr wachsendes Selbstbewusstsein die Entwicklung der Welt tatkräftig zu gestalten. Dabei ist die menschliche Grundlage klar naturgesetzlich organisiert. Der freie Wille lässt sich für Schickel und Zöllner dagegen nicht auf reine Physik reduzieren. Vielmehr erwächst diese Freiheit aus der Weiterentwicklung der Menschen durch die Liebe Gottes, welche in der Welt konstituierend mitwirkt.

Die Autoren

Mathias Schickel, geb. 1985, Studium der Mathematik mit Nebenfach Informatik in Frankfurt am Main und Tübingen, Arbeitsschwerpunkte: Funktionalanalysis und Bildverarbeitung; katholisch, intensive Auseinandersetzung mit der Frage nach der Vereinbarkeit von Naturwissenschaft und christlichem Glauben.

Daniel Zöllner, geb. 1985, Studium der Philosophie und der Neueren deutschen Literatur in Tübingen, promoviert derzeit an der Universität Tübingen in Philosophie zum Verhältnis von Phänomenologie und Kognitionswissenschaft. Arbeitsschwerpunkte: Phänomenologie, Theorien der Bewusstseinsentwicklung (v. a. Jean Gebser), Philosophie des Geistes, Religionsphilosophie.

Das Besondere im Buch *Evolution – Geist – Gott* ist das Plädoyer der beiden jungen Autoren für eine umfassendere Wahrnehmung und Darstellung der Gegenwart. Jedoch selbst den herrschenden akademischen Konventionen verpflichtet, müssen sich Schickel und Zöllner vorwerfen lassen, zwar die drängenden nächsten Entwicklungsschritte erkannt zu haben, diese aber noch zu verhalten darzustellen. Der Wunsch und die Ermutigung nach der spannenden und anregenden Lektüre äussern sich dahingehend, noch konzentrierter den Reichtum der menschlichen Konstitution aufzuzeigen und die liebevolle göttliche Begleitung ohne überholte konfessionelle Engführung zu entfalten. ●

Markus Blaser

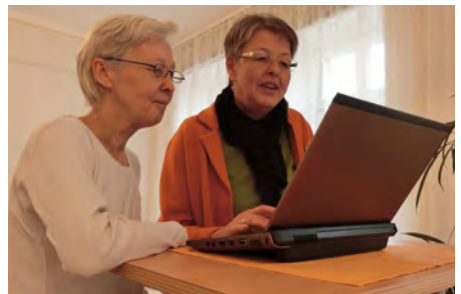
Das Institut für integrale Bewusstseinsbildung in Reinheim (D)

2015 konnte das von Marina Stachowiak gegründete «Institut für integrale Bewusstseinsbildung» sein fünfjähriges Bestehen feiern. Die Institutsleitung weiss sich dem Werk von Jean Gebser verpflichtet; sein Modell der stufenweisen Bewusstseinsentfaltung in der Menschheitsgeschichte wie auch in der Individualbiographie liegt der Institutsarbeit zugrunde.

Zum Anlass des fünfjährigen Jubiläums wurde ein Buchverlag gegründet: der «temporik-art» Verlag, in welchem bereits sechs Schriften erschienen sind:

1. Marina Stachowiak: *Weibliche Spiritualität im Märchen*. Aschenputel – Weg der inneren Reifung.
2. Marina Stachowiak: *Hochsensibilität und Nahtoderfahrung*
3. Roswitha Schneider: *Demenz*. Die notwendige Botschaft des Bewusstseins.
4. Marina Stachowiak: *F. A. Messmer und der animalische Magnetismus*.
5. Marina Stachowiak: *Die Waffen nieder*. Bertha von Suttner. Ein Leben für Frieden und Abrüstung.
6. Marina Stachowiak: *Wege aus der Krise*. Holistische Physik und temporik-art.

>



Roswitha Schneider und Marina Stachowiak

Weitere Bände mit interessanten Themenstellungen sind in Vorbereitung. Ebenfalls neu ist das Angebot des Instituts einer «Ausbildung für die praktische Bewusstseinsbildung», welche zu Beginn des Jahres 2016 starten soll. In dieser Ausbildung werden die TeilnehmerInnen in den integralen Ansatz der Bewusstseinsbildung eingeführt; Haupt-

bestandteil der theoretischen Grundlage ist das Strukturmodell Gebser. ●

Christian Bärtschi

Institut für Integrale Bewusstseinsbildung
Darmstädter Strasse 16
D-64354 Reinheim
info@temporik-art.de
www.temporik-art.de

Jean Gebser Gesellschaft

Aus dem Vorstand

Vereinsversammlung vom Sonntag, 11. Oktober 2015 in Bern

Es war nur noch eine kleine Schar von getreuen Mitgliedern, die sich im Anschluss an die Tagung um einen Tisch herum zur Vereinsversammlung zusammen fanden; nebst dem vollständigen Vorstand waren es gerade sechs Personen.

Die Traktanden konnten durch den Tagespräsidenten *Sam Hunziker* speditiv abgewickelt werden.

In seinem Tätigkeitsbericht sprach der Präsident *Rudolf Hämmerli* von den umfangreichen und aufwändigen Vorbereitungsarbeiten für die Herausgabe der Neuauflage von «Ursprung und Gegenwart». Unseren ‚Lohn‘ dafür haben wir schon bekommen an der schönen Vernissage vom Samstagnachmittag im Restaurant Dählhölzli in Bern.

Die regelmässig im Frühjahr und Herbst stattfindenden Gebsertreffen in Bern werden sehr geschätzt und sind mit über 40 Teilnehmenden durchwegs gut besucht. Für die Tagungen trifft das leider nicht mehr zu: der Aufwand ist sehr gross

und es kommen immer weniger zahlende Mitglieder. Die Sponsoren haben uns diesmal nicht unterstützt, und so werden wir einen grossen finanziellen Fehlbetrag ausweisen müssen. Das können wir uns höchstens noch einmal leisten und dann sind die Finanzen erschöpft. Der Mitgliederbestand nimmt langsam aber stetig zu, aktuell sind es 96 Mitglieder. Die Jahresrechnungen schwanken stark, je nachdem ob eine Tagung stattgefunden hat oder nicht. Erstmals haben nun die an der letzten Vereinsversammlung gewählten Rechnungsrevisoren die Rechnungen geprüft und für in Ordnung befunden.

Der Jahresbeitrag bleibt unverändert: CHF 80.–/€ 65.– für Einzelpersonen, CHF 100.–/€ 80.– für Ehepaare.

Wir verzichten auf ein ausführliches Budget; zu vage sind die Aussichten bis zur nächsten Vereinsversammlung. Wird es überhaupt noch eine Tagung geben, und wie viel werden wir an die Publikationen der neuen Jean-Gebser-Reihe beitragen müssen?

Ursa Krattiger und *Harald Atmannspacher* haben als Vorstandsmitglieder demissioniert. Sie wurden ersetzt durch die einstimmig gewählten *Margret*

Seppeler und *Markus Blaser*. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind alle mit Akklamation in ihrem Amt bestätigt worden: *Rudolf Hämmerli* als Präsident, *Sam Hunziker* als Vizepräsident, *Christian Bärtschi* als Kassier und *Eva Jobner Bärtschi* und *Peter Gottwald* als Beisitzer. Die Rechnungsrevisoren *Jürg Lengacher* und *Andreas Hänni* stellten sich auch noch für eine weitere Periode zur Verfügung.

Die angekündigte Statutenanpassung – die zeitliche Einschränkung für die Durchführung der Vereinsversammlung betreffend – wurde mit einer Enthaltung angenommen.

Die Herausforderung für den Vorstand besteht nun darin, eine Lösung zu finden, wie sich die Jean Gebser Gesellschaft in Zukunft ‚präsentieren‘ will. Das nächste Gebsertreffen vom 11. März 2016 soll Antworten auf diese Frage finden (siehe dazu auch den nachfolgenden Artikel und die gleichzeitig mit dem Newsletter versandte Einladung). Gebsertreffen werden mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft halbjährlich durchgeführt werden. Für die Tagungen werden wir Vorschläge erarbeiten und im Sommer 2016 im Rundbrief darüber berichten. ●

Hunziker Sam B

Vorschau:

17. Gebsertreffen, 11. März 2016

Quo vadis Gebser Gesellschaft?

Seit 1983 gibt es die Jean Gebser Gesellschaft. Wenn man auch die amerikanische Gebser Gesellschaft dazu nimmt, gibt es sie bereits seit 1980. Das ist eine lange Zeit. Es hat sich viel gewandelt, kein Wunder war das Thema der letzten Gebser Tagung: «Wandlung».

Wir wollen bei unserem Treffen am 11. März 2016 die Frage stellen: Quo vadis Gebser Gesellschaft? Wohin gehen wir? Was wollen wir? Zu diesem Zweck werden Christian Bärtschi und ich zurückblickend informieren und erzählen: sowohl vom Gebser Kreis zu Gebsters Lebzeiten in Wabern als auch von der Gebsergesellschaft und ihrem Wirken im Laufe der Jahre. Die Frage

der Zukunft soll aber im Zentrum sein. Das Treffen soll einen Moment des Innehaltens ermöglichen. Was wollen, sollen wir verändern? Wie können wir weitergehen? Welche Schlüsse z. B. können wir daraus ziehen, dass an der letzten Tagung nur ca. 12 Menschen sich für die ganze Tagung eingeschrieben haben, aber ca. 60 Leute gekommen sind, z. T. eben für Einzelvorträge oder für einen Morgen? Quo vadis? Die Frage stellt sich jetzt auch im Zusammenhang mit der neuen Buchausgabe bei Chronos, mit den neuen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der amerikanischen Gebser Gesellschaft. Eine Sache ist zudem immer wichtiger: Die Gesellschaft braucht nicht nur neue Ideen, sie braucht auch jüngere Leute, die sich engagieren und die älteren Semester, die bisher die Zugpferde gewesen sind, ablösen. ●

Rudolf Hämmerli

Kontakte mit der amerikanischen
Gebser Gesellschaft

The Jean Gebser Society

Vielen von uns ist gar nicht bewusst, dass es auch eine amerikanische Gebser Gesellschaft gibt, die parallel mit unserer Tagung im letzten Herbst auch eine Tagung veranstaltet hat. (Der Link zur Gebsergesellschaft findet sich auf unserer Homepage.)

Nun hat sich durch den Kontakt mit dem gegenwärtigen Präsidenten der Gebser Gesellschaft in den USA, *Aaron Cheak*, eine interessante Zusammenarbeit ergeben. Er schreibt in einem der Mails, die zwischen mir und ihm in letzter Zeit hin- und hergegangen sind, dass er gerne mehr mit uns zusammenarbeiten würde und auch mal im Literaturarchiv in Bern im Nachlass Gebsters forschen möchte. Er schreibt: «I would love to return to Switzerland in the near future for more research on Gebser. In fact, I think it's time that the two Gebser Societies (Eu-



Aaron Cheak

ropean and American) started working together in a more integral way. I would be very interested in any dialogue that would facilitate this, and if there is anything I can do to help, please let me know, as I am currently the President of the American Gebser Society.»

Zudem will er weitere Schriften von Gebser übersetzen, beginnend mit «Rilke und Spanien». Er schreibt mir: «But I would eventually like to publish the complete works of Gebser in English as an integral series through Rubedo Press (i. e. much like the Gesamtausgabe, but in English).»

Damit hat er schon angefangen. Er hat vorgeschlagen, dass Dennis Clagett, Elmar Schübl und ich das «Jean Gebser Projekt» dieser Übersetzung begleiten. Dazu sind wir bereit. Schön ist zudem die Koinzidenz, dass der Plan einer Übersetzung von «Rilke und Spanien» mit dem Plan übereinstimmt, den Schübl und ich für das Jahr 2016 haben, bei Chronos einen weiteren Band in der Jean Gebser Reihe herauszubringen, der die Texte über Dichtung und Sprache umfasst zusammen mit Gebsters Übersetzungen spanischer Lyrik in Gegenüberstellung mit den spanischen Originalen. Zu diesem Band gehört auch «Rilke und Spanien».

Aaron Cheak versteht Deutsch, so kann man ihm auch auf Deutsch schreiben, wenn man will. Unten die Links, die zeigen, was sich bei den Amerikanern zurzeit tut und wo Gebser nächstens übersetzt herauskommen soll. ●

Rudolf Hämmerli

www.gebser.org/2015-program

www.rubedo.press/publications/diaphany/

Neuausgabe «Ursprung und Gegenwart»



Das Hauptwerk Jean Gebsters gehört zu den ebenso eigenwilligen wie bedeutenden Versuchen, das 20. Jahrhundert vor dem Hintergrund der gesamten Menschheitsgeschichte zu sehen und zu deuten.

Ursprung und Gegenwart

Erster Teil: Die Fundamente der aperspektivischen Welt. Beitrag zu einer Geschichte der Bewusstwerdung.

Zweiter Teil: Die Manifestationen der aperspektivischen Welt. Versuch einer Konkretion des Geistigen.

Überarbeitete Neuausgabe, 2 Bände
Herausgegeben und mit Einführungen
von Rudolf Hämmerli und Elmar Schübl
ISBN 978-3-0340-1301-7
Zürich: Chronos Verlag, 2015



Jean Gebser hat mit seinem Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» (1949 und 1953) einen wesentlichen Beitrag zur Bewusstseinsforschung geleistet. Er weist darauf hin, dass unsere Epoche eine Übergangsepoche ist, vergleichbar etwa mit der Übergangszeit um 500 v. Chr., als in Griechenland (parallel dazu in Indien und China) der Mensch den Schritt vom Mythos zum Logos zu leisten hatte.

Damals fand der Wechsel vom bildhaften zum begrifflichen Denken statt. Der Mensch erwachte aus der Schicksalsabhängigkeit, der Abhängigkeit von den Göttern, der Abhängigkeit von einer Mythengemeinschaft zur möglichen individuellen Freiheit. Es waren zunächst nur einige Pioniere des neuen, des mentalen Bewusstseins, die den Weg in die Ideen und Begriffswelt geebnet haben. In Wellen hat das Mentale sich Bahn gebrochen: Renaissance, Reformation und Aufklärung leisteten wesentliche Impulse.

Herausgeber

Rudolf Hämmerli, geb. 1949, Dr. phil.,
Nachlassverwalter von Jean Gebser und
Herausgeber seiner Werke. Präsident der Jean
Gebser Gesellschaft mit Sitz in Bern.

Elmar Schübl geb. 1969, promovierter Philosoph
und habilitierter Wissenschaftshistoriker,
lehrt am Institut für Geschichte der Universität
Graz. Arbeitsschwerpunkte: Theorie und
Philosophie der Geschichte, Geschichte der
Erdwissenschaften, Universitätsgeschichte.



se in diesem Bewusstwerdungsprozess. Heute ist das damals neue mentalrationale das wirklichkeitsbestimmende Bewusstsein geworden. Es hat sich in 2500 Jahren konsolidiert, es ist etabliert und stellt nun eine Möglichkeit dar, über die Menschen verfügen können. Heute geht es um einen neuen Wandlungsprozess: Das mentale Bewusstsein wird durchbrochen und ergänzt von dem, was Gebser als das integrale, aperspektivische oder akategoriale Bewusstsein beschreibt.

Dieser Prozess beginnt mit der einfachen Erkenntnis, dass unser Bewusstsein nicht mit dem Verstand gleichge-

setzt werden kann, sondern weit mehr umfasst. Unser Bewusstsein umfasst ganz unterschiedliche und nicht aufeinander reduzierbare Bewusstseinsstrukturen. Gebser beschreibt fünf verschiedene Bewusstseinswelten, die uns konstituieren. Indem wir uns ihrer bewusst werden, erschliessen wir uns den verborgenen Reichtum unseres Geistes.

Sponsoring – Gebser-Neuauflage im Chronos Verlag

Unsere bisherigen Aufrufe in JGG Newslettern, Rundbriefen und auf der Webseite haben eine erfreuliche Wirkung gezeigt. Herzlichen Dank an alle, die uns einen Betrag haben zukommen lassen.

Die benötigte Summe ist jedoch noch nicht zusammen gekommen. Daher erneuern wir unseren Aufruf und hoffen damit weitere Mitglieder und Zugewandte zu einer Spende animieren zu können. ●

Internationale Jean Gebser Gesellschaft
8202 Schaffhausen
Postkonto Nr. 82-17771-0

Für Zahlungen aus dem Ausland zusätzlich:

IBAN CH28 0900 0000 8201 7771 0
BIC POFICHBEXXX

Impressum

Jean Gebser Gesellschaft JGG • Newsletter zum Jahreswechsel Nummer 3 / Januar 2016 • Herausgeber: Dr. Rudolf Hämmerli, Platanenweg 8, CH-3013 Bern, haemmerlirudolf@bluewin.ch • Redaktor: Samuel B. Hunziker, Simmenfluhstrasse 2, CH-3752 Wimmis, sambwimmis@outlook.com • Kassier / Adressenverwaltung: Christian Bärtschi, Hesseweg 22, CH-3006 Bern, bae-jo@bluewin.ch • Ansprechperson für Deutschland: Frau Gundel Jaeger, Büro für Text und Tagung, Emmendingerstrasse 17, D-79106 Freiburg, jaeger@text-und-tagung.de • Website der JGG: www.jean-gebser-gesellschaft.ch • Layout: Hans Peter Wermuth, infopub@bluewin.ch